

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

174 (14.4.1917)

Beilage zur Badischen Landeszeitung Nr. 174

Die Heeresberichte der 141. Kriegswoche.

Wiedungen aus dem deutschen Hauptquartier.

W.D. Großes Hauptquartier, 7. April. (Amtlich.)
Som westlichen Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf von Lens, bis Arras hielt mit kurzen Unterbrechungen in unverminderter Heftigkeit an. Im Gebiet beiderseits der Somme mehrere Ge- schütze kleinerer Abteilungen. Die Franzosen be- schossen St. Quentin.

Bei Laffaux nordöstlich von Soissons scheiterte ein französischer Vorstoß.

Eins der Aisne und am Aisne-Marnekanal nahm die Besatzung das Feuer an Stärke zu.

Ein Angriff der Franzosen zur Wiedernahme der Höhen entzifferten Gräben bei Sapignoul wurde verlustreich abgewiesen.

Durch Fliegeraufnahme festgestellte Batterien, Munitionskontrollposten, Befestigungsanlagen und beobachtete Truppenansammlungen in Reims wurden von uns unter Wirkungsgeschossen genommen.

In den Argonnen wurden feindliche Erkundungsgruppen vertrieben.

Auf dem linken Maasufer griffen nach starker Feuerbereitschaft französische Bataillone im Walde von Malancourt dreimal, aber stets vergeblich an.

Um Artilleriebeobachtung und Aufklärung zu erzwingen, setzten die Gegner starke zusammengefaßte Luftstreitkräfte ein; sie erlitten schwere Verluste. Mehrere der feindlichen Geschwader können als vernichtet gelten.

Leutnant Bohlschlag sein 24. Flugzeug, Leutnant v. Vertraub vier Gegner im Luftkampf ab.

Zwischen Soissons und Reims unternahm der Feind einen einseitigen Angriff gegen unsere an dieser Front stehenden Fesselballons. Durch schnell einsetzende Abwehrfeuer und Eingreifen unserer Jagdpatrouillen hatte der Gegner nicht den erhofften Erfolg; nur zwei Ballons wurden abgeschossen, ihre Beobachter landeten im Fallschirm.

Die Gegner verloren gestern 44 Flugzeuge, davon in Luftkämpfen 33, durch Abwehrkanonen 8, durch Notlandung hinter unseren Linien 3, ferner durch Luftangriff einen Fesselballon.

5 unserer Flieger sind nicht zurückgekehrt.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Westfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An zahlreichen Abschnitten rege Feueraktivität. Vorstöße von russischen Streitabteilungen bei Baranowitschi und südlich von Stanislaw wurden zurückgeschlagen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In den Waldkarpaten und den Grenzbergen der Moldau vielfach Vorstoßgefechte.

Westgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Keine Veränderung der Lage.

Magdeburger Front.

Zwischen Bardar und Doiraner täuschten die Engländer nach starkem Feuer durch Kommando- und Hürkräften einen Angriff vor. Unser Vernichtungsfeuer lag wirkungsvoll auf den besetzt erlangten feindlichen Gräben.

W.D. Großes Hauptquartier, 8. April. (Amtlich.)
Som westlichen Kriegsschauplatz.

Nähe der Aisne und dem Wetzschaelebogen stießen nach heftiger Feuerwirkung an mehreren Stellen starke Erkundungsabteilungen gegen unsere Stellungen vor; sie sind vor den Hindernissen, südöstlich von Spem im Nahkampf, bei dem einige Gefangene in unsere Hand blieben, abgewiesen worden.

An der Artoisfront war die Kampftätigkeit geringer als in den letzten Tagen.

Im Sommegebiet unterhielt der Feind — ob Engländer oder Franzosen war nicht festzustellen — lebhaftes Feuer gegen St. Quentin, dessen Kathedrale durch mehrere Treffer beschädigt wurde.

Ein neuer Versuch der Franzosen, bei Laffaux Boden zu gewinnen, schlug in unserem Feuer verlustreich fehl; eine unserer Kompanien ließ dem weidenden Feind nach und nahm ihm 48 Gefangene ab.

An der Aisne und in der westlichen Champagne war in einzelnen Abschnitten der Artillerie- und Minenkampf stark.

Südwestlich von Mülhausen wurden bei einem Erkundungsvorstoß mehrere Franzosen gefangen.

Gestern wurden 12 feindliche Flugzeuge im Luftkampf, eines durch Abwehrfeuer, heruntergeschossen.

Westfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Außer zeitweilig lebhaftem Feuer bei Illuz westlich von Lux und an der Lot-a-Lipa keine wichtigen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In den Waldkarpaten brachten erfolgreiche Streifen unserer Sturmtruppen aus den mehrfach zerstörten russischen Stellungen über 40 Gefangene und einige Maschinengewehre ein.

Westgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Keine Veränderung der Lage.

Magdeburger Front.

Auf dem Ostufer des Bardar hielt unser Vernichtungsfeuer einen englischen Angriff nieder.

Vorausschauende Weiterentwicklung der Luftstreitkräfte, Verbesserung des Flugzeugbaus auf Grund der am Feinde und in der Heimat gesammelten Erfahrungen, Schulung der Beobachter für Artillerie und Infanterie, Erhaltung des bewährten Angriffsgewinns unserer Kampfflieger haben im Monat März große Erfolge gezeitigt; auch die Flugabwehrgeschütze haben daran wesentlichen Anteil.

Unsere Gegner — dabei auch die schon lange vor Erklärung des Kriegszustandes im französischen Flugwesen vertretene Amerikaner haben im Westen, Osten und auf dem Balkan 161 Flugzeuge und 19 Fesselballons durch unsere Angriffs- und Abwehrmittel verloren.

Sieroon sind durch Luftangriff 143 Flugzeuge und die 19 Ballons, durch Feuer von der Erde aus 15 Flugzeuge abgeschossen worden, 3 feindliche Flugzeuge durch unfreiwillige Landung hinter den Linien in unserer Besatzung gekommen.

Der deutsche Verlust beträgt 45 Flugzeuge, keines Fesselballon.

W.D. Großes Hauptquartier, 9. April. (Amtlich.)
Som westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Zwischen Lens und Neuville-Bitasse (südöstlich von Arras) erreichte der Artilleriekampf wieder große Heftigkeit. Seit heute vormittag ist nach mehrstündigem starkem Trommelfeuer die Schlacht bei Arras im Gange.

Im Gebiet zwischen den von Albert auf Combrès und Peronne führenden Straßen haben sich kleinere Gefechte entwickelt, die den von uns beobachteten Verlusten entsprechen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Von Soissons bis in die westliche Champagne bekämpften sich die Artillerien in erhöhtem Maße.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

In Lothringen und in der burgundischen Vortie zeitweilig rege Feueraktivität.

Durch unsere Flieger und Abwehrkanonen sind gestern 17 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballons abgeschossen worden.

Mittmeister Freiherr von Richtigshofen blieb zum 38. und 39. male Sieger im Luftkampf. Leutnant Schäfer brachte den 12. Gegner zum Absturz.

Westfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Sargje (nordöstlich von Baranowitschi), bei Wielicz (südöstlich von Rowel) und bei Brzeczany sind Vorstöße russischer Jagdabteilungen zurückgeschlagen worden.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In den Waldkarpaten hat bei Kälteschiffen starkes Schneetreiben eingesetzt.

Westgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nördlich von Jociany drangen nach kurzer Feuerbereitschaft unsere Stoßtruppen in die russische Stellung bei Hurezi ein, zerstörten die Gräben und setzten mit 46 Gefangenen und 2 Maschinengewehren zurück.

Kriegsfrühling.

Nach dem Sturm auf Höhe 185 süd. Mont am 15. Febr. 17.)

Des Todes waren wir,
Des Krieges quälender Vermächtnis
Und des Winters Tränenwunderhall.
Doch ist der Tod nicht unerträglich,
Und der Winter dauert nicht;
Dem Frühling leben wir!
Schon künfters sei in den Dürren,
Eist fließt, woget heimlich,
Und an's Licht trümt sich ein gleiches
Sonnenscheinliches Grün.
Die Wälder, erst entleert, verstanden
Sich um Her hin ihr Rauchen;
Eckelstrahlen reißt das Leben
Seine uralten Schwänze.
Heller Hügel grüßt der Donner
Ferner, einschlagender Schlägen,
Und am Knirschen des Kamins
Bangen hoffend alle Herzen
Nach dem Frühling und dem Frieden.

Leutnant Ebt.

Unsere Wälder in der Kriegszeit.

Von Oberforstrat Grottel, Karlsruhe.

(Schluß.)

Als ein Glück dürfen wir es für unser Vaterland bezeichnen, daß die Bestände des deutschen Waldes all die genannten Holzarten und Sortimente zumeist in reichlicher Menge aufweisen und wir jetzt nur zugreifen brauchen, um sie den Beden der Kriegswirtschaft dienlich zu machen. Diese Erfahrung mag ein Fingerzeig dafür sein, die wirtschaftlichen Grundzüge nicht wie es neuerdings da und dort geschieht ist, zu einseitig auf die Forderungen des Tages aufzubauen und aus diesen Grunde den Aufbau und die Nachzucht einiger wertvoller Holzarten zu sehr zu begünstigen (reine Nadelwälder). Denn die verantwortungsvolle Aufgabe des Forstmannes ist zu einem wesentlichen Teile darauf gerichtet, auch für unsere künftigen Geschlechter zu sorgen. Die Gegenwartstätigkeit muß also mit einem gewissen Weitblick gepaart sein, soll das natürliche Gleichgewicht zwischen Erzeugung und Verbrauch des Holzes auf die Dauer nicht einer unumkehrbaren Störung erliegen. Wissenschaft und Erfahrung belehren immer mehr die Erkenntnis, daß wir der Erfüllung dieser Aufgabe waldbaulich und volkswirtschaftlich am meisten gerecht werden, wenn wir nach Ländlichkeit geeignete Bestände durch natürliche Verjüngung begründen und die Betriebe so regeln, daß tüchtigste Bestände aller Altersklassen in angemessener Verteilung vorhanden sind.

Doch gehen wir von dieser Allgemeinbetrachtung wieder zum wirtschaftlichen Betriebe zurück, und beantworten wir noch die eine Frage, wie die geschädigte Steigerung der Nutzung sich ermöglichen ließe, obwohl die Einberufung der Waldarbeiter zum Heeresdienste naturgemäß ihren weiteren Fortgang abnimmt.

In Beantwortung dessen sei gesagt, daß man dem Grundsatz der Anpassung in weitem Umfange Geltung zu verschaffen sucht, um mit den noch vorhandenen Arbeitskräften eine größtmögliche Leistung zu erzielen. Arbeitsvergnügen sucht man dadurch zu erreichen, daß man die Hiebfläche vereinfacht, indem man die Hiebe mehr konzentriert, sie in die Nähe der Wege verlegt und solche Hiebe einseitigen zurückstellt, die einen erhöhten Arbeitsaufwand verursachen. Aber auch durch Zurückstellung von neuen Wegen und geplanten Aufzuchtungen sowie durch Einschränkung der Regenunterhaltung und des Kulturbetriebes wird manche Arbeitskraft für die dringlicheren Holzwerke freigegeben. Schonste Sparmaßnahme in jeder Hinsicht ist es also, die dem forstlichen Betrieb heute das Gebräue verleiht. Das daneben die oben geschilderten Vorzüge des Arbeitererzuges auch für die Waldarbeit nach Möglichkeit zur Anwendung gebracht werden, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Unsere Jünglingschaft im Alter von 15 bis 19 Jahren zeigt neben den üblichen Eifer bei der Arbeit im Walde, um die Wälder auszufüllen, selbst Frauen beteiligen sich an einzelnen Orten an leichten Holzarbeiten. Großes Entgegenkommen betätigen aber auch die militärischen Behörden durch Zurückstellung, Verurlaubung und zeitweilige Entlassung entbehrlicher Mannschaften und Ueberlassung von Kriegesgefangenen. Mit 10 vereinten Kräften ist es vielen Forstverwaltungen und Waldbesitzern gelungen, im zweiten Kriegsjahr einen erheblichen Teil des geordneten Einkommens zu bewahren, sofern nur die Wälder dem Verkehr genügend erschlossen und nicht zu abgelegenen sind. Ohne diese Voraussetzungen erleidet allerdings die Marktgängigkeit des Holzes, wie namentlich in einzelnen abgelegenen, menschenleeren Gebirgsforsten, eine erhebliche Einschränkung. Der kleinste Ausbau des Wegnetzes, wie er in den meisten Staats-, Gemeinde-, Körperchafts- und größeren Privatwäldern in den letzten Jahrzehnten stattgefunden hat, erweist sich so als ein besonderer Segen der jetzigen Kriegszeit. Ohne Zweifel wird diese Kriegserfahrung für manchen Waldbesitzer ein Ansporn sein, in dieser Hinsicht Bekümmertes nach dem Kriege bald nachzuholen.

Mit der Holzverlosung von Heere und Heimat ist die Rolle jedoch nicht erschöpft, die dem Walde während des Krieges zugewiesen ist. Waren infolge der Kriegslage doch Verhältnisse eingetreten, unter denen auch der Wert der mannigfachen Erzeugnisse des Waldbodens zu vermehrter Geltung gelangte, da in diesem eine Fülle organischer Stoffe angehäuft ist. Vor allem mußte bei Kriegsbeginn die Forstwirtschaft ihrer Schwester Landwirtschaft leistungsfähig, die in einige Bedrangnis geriet, weil die Landwirte gleich mit dem Aufmarsch unserer Heere veranlaßt waren, große Mengen Heu und Stroh an die Militärverwaltung abzuliefern, und es deshalb galt, den erheblichen Ausfall an Streu, wie auch an Kraftfuttermitteln zu decken, die in Friedenszeiten teilweise auch aus dem Auslande bezogen worden waren. — Inzwischen hat Professor Habers geniale Erfindung der Stickstoffherstellung aus der Luft auch den Landwirten in der Beschaffung des unentbehrlichen Stickstoffdüngers wieder aufgeholfen. — Man war darum bei Ausbruch des Krieges keine Augenblicke im Zweifel darüber, daß jetzt der Waldbesitz mit seinen großen Vorräten an Streumitteln und Waldgras zur Hilfeleistung und zu besonderem Entgegenkommen gegen die Landwirtschaft verpflichtet und durch die Nachbarkriegsgebotene Rücksicht jetzt fallen gelassen werden

müssen. Auch die Gestattung der Nutzung von Futterlaub, Raubheu und Futtererzeug, die man seit dem landwirtschaftlichen Kriegsjahr 1898 kaum mehr kannte, diente dem gleichen Zwecke, und man öffnete den Wald auch für die Ausübung der Waldweide, ohne daß indessen von dem Entrieb von Hindernissen und Schweinen ein ausgiebiger Gebrauch gemacht wurde. Die gütige Mutter Natur hat sich hierbei insofern als eine Helferin in der Not erwiesen, als die von alters her bekannten beiden Waldböden, die Fische und die Rotbuche, die glücklicherweise noch eine größere Verbreitung besitzen, während der Kriegszeit reichlich Samen trugen. Das warme Jahr 1914 brachte eine Eichelmast, wie diese seit Menschengedenken nicht mehr der Fall war, und im Jahr 1915 trugen die Rotbuchen in einzelnen Gebieten von Norddeutschland, im Jahre 1916 dagegen in einzelnen südwestdeutschen Gegenden Samen (Bucheckern) in einer Menge, die den mittleren Ertrag übersteigt. Viele tausend Ferkel Eichel wurden vom Späthjahr 1914 bis in das Frühjahr 1915 hinein für die Schweinemast gemastet, und die Gewinnung der Bucheckern wie auch der Haselnüsse bot einen willkommenen Anlaß, unsere knappen Vorräte zu ergänzen. Das waren echte Kriegesgeschenke, zumeist für unsere ländliche Bevölkerung. Aber auch den Städten wurde durch den Krieg wohl mehr als je in früherer Zeit offenbar, daß in den zahllosen Beeren und Nüssen ein reicher Nahrungsschatz im Walde geborgen ist, den zu heben man jetzt in weitester Kreise als eine vaterländische Pflicht und als ein Gebot der Selbsterhaltung erkannte. Zu Hunderttausenden sind sie, zumal an Sonntagen, mit Rucksack und Stange hinausgezogen in unsere Wälder, um die durch Fleisch, Brot und Eierarten gemessenen Vorräte die Woche über an gemessenen zu ergänzen. Und die Waldbesitzer haben dieses große Ausmaß über die Kulturen und Jungwüchse hin meist ohne Beschränkungen stillschweigend gestattet und dadurch den alten deutsch-rechtlichen Grundsat, daß der Wald in gewisser Grade Allgemeinbesitz sei, mit nicht zu unterschätzender Selbstverleugung zur Geltung gelangen lassen, obwohl auch das erntete gewöhnliche Bild durch häufige Beunruhigung und lärmende Geräusche in seinen Lebensgewohnheiten gehört wird und den Jagdbetriebe dadurch Nachteile erwachsen. Solch weites Entgegenkommen sollten die vielen Witz-, Beerenjäger und alle jene, die die Wanderlust hinauskreist, dankbar würdigen und alles vermeiden, was einem Mißbrauche dieses Gastrechtes gleichkommt. Darum sei der Wald eindringlich dem Schutze des Publikums empfohlen. Diese Mahnung erträgt sich auch an den Schutz und die Erhaltung aller jener gemeinnützigen, die Heimatliebe fördernden Einrichtungen, die unsere Forstverwaltungen und Wandervereine in den langen Friedensjahren geschaffen haben. Wir schänden diese Rücksicht auch unseren Felderwehren draußen in der Front, durch deren Tapferkeit unsere Wälder vor Einfall und Zerstörung bewahrt worden sind. Denn diesen vor allem sollte es vergönnt sein, bei der Rückkehr sich wieder mit vollem Genuß unserer Waldes Schönheiten hinzugeben.

Wenn soeben einem gewissen Schutze des Waldes das Wort gerichtet wurde, so bedarf dies noch einer kurzen Begründung, da der Waldbesitz im Zusammenhange mit der Volksernährung eine in der Tagespresse viel ungenutzte Frage ist. Wald und Feld gehören, wie schon der Name andeutet, zusammen. Das Bild trägt viel zur Befehung des Waldbildes und zur Erhöhung der Waldes Schönheit bei. Hoff möchte man einen wilderen Wald mit einer Familie vergleichen, der der Kinderlos

Mazedonische Front.
Lebhaftes Geschützeuer auf dem rechten Wardaruser und südwestlich des Doiransees.

M.M. Großes Hauptquartier, 10. April. (Amtlich.)
Som westlichen Kriegsschauplatz.
Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Die Schlacht bei Arras dauerte an.
Nach mehrtägiger Wirkung starker Artillerie- und Mörserfeuer griffen die Engländer gestern morgen nach heftigster Feuerleistung in 20 Kilometer Breite unsere Linien an. In hartem Kampfe glückte es ihnen, in unsere Stellungen an den von Arras ausstrahlenden Straßen einzudringen; ein Durchbruch ist ihnen nicht gelungen. In jähen Ausfällen gegenüber Ueberlegenheit hatten zwei unserer Divisionen erhebliche Verluste.

Südöstlich von Ypern drangen Sturmtruppen bis über die dritte englische Linie vor, sprengten Unterhände und kehrten mit etwa 50 Gefangenen, 7 Maschinengewehren und Mörsern zurück.

Front des deutschen Kronprinzen.
Ein französischer Angriff bei Laffaux nordöstlich von Soissons brach in unserem Feuer zusammen.

Längs der Aisne und bei Reims war von Mittags ab die Kampftätigkeit der Artillerie sehr lebhaft.

In der westlichen Champagne beiderseits von Prosnes brachten Erkundungsvorstöße uns 36 Franzosen als Gefangene ein.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.
Keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.
Bei mäßigem Feuer und geringer Vorfeldtätigkeit ist die Lage unverändert.

M.M. Großes Hauptquartier, 11. April. (Amtlich.)
Som westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Räumlich begrenzte Kampfhandlungen nördlich der Scarpe, bei Oudenghem-Gohelle, Farbus und Hambourg führten keine Änderung der Lage herbei.

Zu beiden Seiten der Straße Arras-Cambrai setzten gestern nachmittags nach heftigem Feuer die Engländer starke Kräfte in breiter Front zu neuen Angriffen ein; sie sind verlustreich abgewiesen worden.

Seit heute früh sind dort und zwischen Bullecourt und Quenast weitere Kämpfe entbrannt.

Zwischen der Straße Ypern-Cambrai und der Duse spielten sich nur kleine Gefechte vor unseren Linien ab.

St. Quentin wurde wie an den Vortagen mit Granaten und Schrapnells beschossen, ebenso La Fere.

Front des deutschen Kronprinzen.
Von Bailly bis Reims nimmt die Artillerie- und Geschützleistung an Heftigkeit zu.

Ein französischer Handstreich gegen unsere Gräben südöstlich von Verly-au-Bac wurde durch raschen Gegenstoß vereitelt.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.
Keine wesentlichen Ereignisse.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

An der Aa, Düna, Stachod, Sota-Lipa und Dnjestr vielfach rege Artillerietätigkeit der Russen.

Deeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph und bei der Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen nichts Wesentliches.

Mazedonische Front.
Nichts Neues.

M.M. Großes Hauptquartier, 12. April. (Amtlich.)
Som westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Auf dem Nordufer der Scarpe wurden bei heftiger Artilleriewirkung Angriffe der Engländer auf Bimy und bei Hampong abgeschlagen.

Südlich der Scarpe-Niederung führte der Gegner starke Kräfte zum Stoß gegen unsere Linien vor. Nach mehrmaligem Scheitern Ansturm ging uns Wouchy verloren. Nördlich und südlich des Ortes brachen englische Angriffe, an denen auch Kavallerie und Panzerkraftwagen teilnahmen, verlustreich zusammen.

In den Kämpfen bei Bullecourt wurde ein Anfangserfolg des Feindes durch Gegenstoß ausgeglichen. Dabei blieben 25 Offiziere, über 1000 Mann und 27 Maschinengewehre in unserer Hand.

Aus einem Gefecht bei Hagricourt östlich von Peronne wurden mehr als 100 Gefangene und 5 Maschinengewehre eingebracht.

St. Quentin wurde auch gestern stark beschossen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Von Soissons bis Reims hat sich der Feuerkampf zu außerordentlich heftiger gesteigert. Einzelne Frontstrecken lagen mehrfach unter Trommelfeuer.

In der westlichen Champagne ist gleichfalls der Artilleriekampf im Wachsen.

Erkundungsvorstöße französischer Infanterie wurden abgewiesen.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.
Gefechtsstätigkeit nur in beschränktem Umfang.

Trotz Sturmes waren die Flieger sehr tätig.
Der Feind verlor in Luftkämpfen 20, durch Infanteriefeuer ein Flugzeug.

Vom benachbarten auf feindliche Truppenlager und Munitionskübel im Vesle- und Suippe-Tal verursachten beobachteten Schaden.

Rittmeister Freijer von Nischhofen schoss den 40. Gegner ab.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Bei Rody an der Bahn Rozgov-Tarnopol und beiderseits des Dnjestr rege russische Feuerleistung.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph und bei der Deeresfront des Generalfeldmarschalls von Madensen keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.
Die Lage ist unverändert.

M.M. Großes Hauptquartier, 13. April. (Amtlich.)
Som westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Am Nordflügel des Kampffeldes bei Arras wurden Anjagsersolge starker englischer Angriffe auf Angres und Gienon-en-Gohelle durch unsere Gegenstoß weit gemacht.

Von der Straße Arras, Gabelle bis zur Scarpe zweimal angreifende feindliche Divisionen wurden verlustreich abgewiesen.

Südlich von Arras sind mehrere Angriffe auf von Kavallerie gedeckert.

An den von Peronne auf Cambrai und Le Cateau führenden Straßen kleinere Gefechte bei Boucaucourt und Hagricourt.

Das gestern auf St. Quentin und den südlichen Anstichlinien liegende lebhaftes Feuer dauerte an. Es bereitete französische Angriffe vor, die auf beiden Sommerfeldern heute früh einsetzten. Sie schlugen fehl.

Front des deutschen Kronprinzen.
Der heftige Artilleriekampf längs der Aisne und in der westlichen Champagne dauert in wechselnder Stärke an.

Vielzahl vorrückende Erkundungsabteilungen wurden zurückgewiesen. Dabei blieben hundert Franzosen in unserer Hand.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.
Die Lage ist unverändert.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.
Auf dem östlichen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.
Im Westen verloren die Gegner 13, im Osten 2 Flugzeuge.

verjagt ist. Es wäre deshalb sehr zu beklagen, wenn infolge des Krieges der Wald des Reiches verlustig ginge. Freilich: ein Uebermaß ist auch hier von Uebel, weil dadurch die Wald- und Feldkulturen zu großen Schäden leiden. Wo daher heute noch ein übermäßiger Wildstand gehagt wird, wie dies für einzelne kleinere Gebiete anscheinend noch der Fall ist, muß die Forderung nach einem weiteren verstärkten Wildabschutz im öffentlichen Interesse als berechtigt anerkannt werden. Das sind aber Ausnahmen, die nicht verallgemeinert werden dürfen. Für die meisten Gebiete haben vielmehr die bundesstaatlichen Anordnungen bereits eine solche Verminderung der Wildstände herbeigeführt, daß eine weitere Verstärkung des Abschusses eine Ausrottung des Wildes zur Folge hätte. Es kommt dazu, daß die Ungunst der verjährten Witterung den Bestand einzelner Wildarten, wie Hasen, Kanarienvögel und Rebhühner, bereits in einem Maße vermindert hat, daß wir für eine Reihe von Jahren nur mit geringen Jagdergebnissen an diesem Kleinwild rechnen müssen. Im allgemeinen wird die Bedeutung des Wildes für unsere Fleischversorgung weit überschätzt, da dieses kaum mehr als etwa 1/2 Prozent der gesamten Fleischversorgung ausmacht, wenn auch für einzelne Gegenden dieses Verhältnis etwas günstiger liegt.

Unser Kriegsbedürfnis würde eine Hilfe aufweisen, wollten wir schließlich nicht noch erwägen, daß die unterbundene Zufuhr auch dazu geführt hat, einzelne technische Stoffe aus dem Ausland zu gewinnen. In dieser Hinsicht ist namentlich auf die Holzversorgung hinzuweisen, welcher Rohstoff seit langer Zeit ausschließlich aus dem Ausland, meist aus Nordamerika, teilweise auch aus Südfrankreich, bezogen wurde. Der Ersatzstoff ist nun ein sehr kohlenstoffhaltiges Holz, ein Baumholz, aus dem Kolophonium, Terpentinöl und Gargal herausdestilliert werden und als solche in verschiedenen Industriezweigen, so bei der Papierfabrikation, in der Seifenindustrie, bei der Lack- und Farbenindustrie, bei der Herstellung von Buchdruckfarben u. a., Verwendung finden. Die Träger dieses Baumholzes sind unsere beiden Holzarten: Kiefer (Pinus silvestris) und Fichte oder Rotanne (Picea excelsa). Freilich nur in geringeren Mengen als die ausländischen Harzbaumarten (Schwarzkiefer, Seestrandkiefer). Um den Holzgehalt unserer Bäume nutzbar zu machen, müssen Rinde und äußerer Holzkörper verlest werden. Die wiederholte Verwendung erzeugt unter der Einwirkung von Sonnenschein und Wärme vermehrte Harzflüsse. So sehen wir diesen durch die Tätigkeit des Rotwildes (Edelhirsches) entstehen, das die Eigenschaft hat, die Fichtenstangenholzer zu schälen. Solches Wildholz wird jetzt durch Abschneiden von den Schälfellen gewonnen. Weit größere Mengen werden aber durch ein planmäßiges Verarbeiten der ein wertvolleres Holz liefernden Kiefer genutzt, wobei man sich besonderer Geräte bedient. (Grandverfahren). Leider hat die Ungunst der Witterung des vorigen Sommers den Holzfluß beeinträchtigt. Auch mußten erst Erfahrungen gesammelt werden, da es an solchen gänzlich fehlte. Um eine Beschädigung des Holzkörpers durch zu vermehren, wurden nur solche Stämme und Bestände angeharkt, die in den nächsten fünf Jahren voraussichtlich sicher zum Siebe gelangen.

Doch auch die verachtete Brenneifel als wertvoller Holzstoff zum Ertrag der Baumwollholzer zur Geltung gelangte, sei gleichfalls erwähnt.

Auch sind wir auf dem Wege, den Nährwert des Holzes durch entsprechende chemische Verarbeitung auszunutzen (Unternehmen von Soderlandt u. a.), wie auch die Herstellung von Spiritus aus Holz statt aus Kartoffeln, eine schon ältere Erfindung von Goss, als bedeutungsvolles Problem der menschlichen und tierischen Ernährung durch den Krieg vielleicht der Lösung näher gebracht wird. Und aus dem weitverbreiteten Heidekraut (Calluna vulgaris) ist, von größeren Holzstellen befreit, getrocknet und gemahlen, ein Futtermittel hergestellt worden, das dem Werte mittlerer Weizenheubestände gleichkommt.

So sind wir durch den Krieg in der Erkenntnis bereichert worden, daß der Wald für uns nicht bloß die Bedeutung hat, das unentbehrliche Bedürfnis der Versorgung mit Holz aller Art zu befriedigen, vielmehr auch eine Menge Nährstoffe und technischer Stoffe zu liefern, für deren wirtschaftliche Ausnutzung sich vielleicht noch ungeahnte Ausblicke eröffnen.

Möchte darum über der Zukunft unseres Waldes ein glücklicher Stern walten, auf daß er die den reichen Naturkräften entzogene Erzeugung auch fernerhin zur vollen Entfaltung bringen kann. Diese Hoffnung wird aber nur dann in Erfüllung gehen, wenn in der kommenden Friedenszeit die Beanspruchung des Waldes jenes Maß nicht überschreitet, bei dem das natürliche Gleichgewicht zwischen möglicher Leistung und Nutzung bis zu einem gewissen Grade aufrechterhalten bleibt.

Im vorigen Jahre habe ich den Kapitalwert des deutschen Waldes zu 26,36 Milliarden Mark ermittelt und die derzeit erwirtschaftete reine Waldrente zu höchstens 450 Millionen Mark jährlich veranschlagt. Sollte nach dem Kriege nun aber das Vorkapital des Waldes selbst erheblich angegriffen werden, so würden wir damit auch die Hölle schlachten, die die goldenen Eier legt. Nach den napoleonischen Kriegen mußte freilich der deutsche Wald so gewaltig künden, daß es fast ein Jahrhundert dauerte, bis er sich von jener Schwächung wieder erholt hatte. Aber heute verfügt das deutsche Volk neben seinem Waldvermögen über viele andere und viel bedeutendere Vermögens- und Einkommensquellen, — 400 Milliarden Vermögen und 40 Milliarden Einkommen — daß ein solcher „Abbruch der Weltgeschichte“ im allgemeinen Staatsinteresse nach Möglichkeit verhütet werden sollte!

Aus jener reichen Eichelmasse des ersten Kriegsjahres sind über die deutschen Lande hin zahlreichste Eichenjungwälder hervorgebrochen. Pflegen, bebüden und inventarisieren wir diese Jungwälder, damit sie dereinst zu mächtigen Eichenwäldern heranwachsen, als Sinnbilder deutscher Kraft und Stärke unserer Nachkommen eindringlich ins Gedächtnis zurückrufen, wie der Weltkrieg ein großes deutsches Geschlecht gefunden, das eine Welt von Feinden besiegt hat.

Eine neue Methode zur Heilung der Hysterie.

Die Hysterie, die im gewöhnlichen Leben beim männlichen Geschlecht eine verhältnismäßig geringe Rolle spielt, hat durch Beschäftigungen der Nerven im Felde sowie durch die physische Einwirkung von Kriegserlebnissen naturgemäß in den letzten Jahren eine sehr große Verbreitung erfahren. Bei all diesen Fällen, mögen sie nun im Einzelnen Hysterie, Neurasthenie oder traumatische Neurrose genannt werden, handelt es sich um heftige Depressionen verbunden mit berufsständischen äußeren Erscheinungen wie nervöses Zittern, von Ohnmachten, Wadlern des Kopfes, Rührung der Beine usw. Auch auf diese Gebiete der Heilkunde wurden im Kriegsvorfeld die verschiedensten Verfahren erprobt und die neueste Methode, über die ihr Berater Herr Stabsarzt Dr. Dehmen in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift ausführlich berichtet, erweist wegen ihrer Einfachheit und der bereits erzielten außerordentlich großen Erfolge als ganz besonders wertvoll.

Während bisher hauptsächlich mit starken Elektrisieren und Schlafkuren, also Hypnose, gearbeitet wurde, ergiebt Dr. Dehmen verblüffende Wirkungen durch eine erstaunlich primitiv anmutende Maßnahme. Da alle hysterischen Kräfte eine verhältnismäßig große Reizempfindlichkeit aufweisen, sind die Vorbereitungen für den Erfolg gewöhnlicher Wirkungen im gleichen Zustande von Hause aus gegeben. Gleichzeitige Arbeit der beim Elektrisieren übliche faradische Strom angewandt, aber nur ganz schwach und ebenfalls nur als suggestives Mittel. Bei der Behandlung stellte es sich als vorzuziehen heraus, alles Mittel-

läufige auszuschalten. Man beginnt mit einer Vorsuggestion — dem Vorstudium der eigentlichen Behandlung, — indem man dem Patienten den meist vorhandenen fiktiven Gedanken an die Rente anbietet und ihm mit einfachen logischen Sinnen erklärt, daß Erlangung völliger Gesundheit für ihn auch materiell ungünstiger wäre als der Reueinsatz. Eine wesentliche Unterstützung dieser Vorsuggestion liegt darin, daß man den Neuangewonnenen unter die bereits geheilten Kranken des Regiments versetzt. Unter diesen beruht stets eine Anzahl günstige physische Atmosphäre, die den Neuangewonnenen selbst dann durchdringt, wenn Wille zur Heilung und Hoffnung auf dieselbe bei ihm auch noch so schwach sind. In dieser Umgebung bleibt der Patient 24 Stunden worauf die eigentliche Behandlung mit Wad suggestion einsetzt. Das Elektrisieren dient bei derselben nur dazu, die Aufmerksamkeit auf ein bestimmtes inneres Organ zu lenken, indem man den faradischen Strom dahin leitet. Damit ist der Patient in Spannung versetzt und seine Reizempfindlichkeit außerordentlich gesteigert. Dann wird die Elektrode an das von nervösen Zittern betroffene Glied versetzt, und jetzt tritt die Wad suggestion in Wirkung. Wenn das Glied durch den faradischen Strom von der hysterischen Erregung befreit wurde, fordert man den Patienten mit fester Stimme auf: „Stehen Sie auf u. geben Sie, so haben es auch Ihre Kameraden gemacht“. Nach der geübten Vorbereitung wirkt diese Wad suggestion meist so stark, daß die bisherige Stimmung überwindet.

Wenn also auch bei dieser Methode der faradische Strom in Anwendung gebracht wird, so dient er doch nur als suggestives Vorbereitungsmittel und Hilfsmittel, die eigentliche Heilung wird durch Wad suggestion und Angabe der Bewegungen unter Vorzeichen herbeigeführt. Bei leichten Fällen genügt sogar die reine Wad suggestion. Nach dem erstmaligen Versuchen des Soldaten oder Zitters gerät der Patient meist in eine fastungslos glückliche Stimmung, die man zur folgenden Suggestion ausnützt: „Sicht haben Sie die Herrschaft über Ihre Glieder wieder, Sie können sie mit Ihrem Willen beherrschen und dem Zittern Einhalt tun, wenn es wieder einmal anfangen sollte“.

Nach den Erfahrungen Dr. Dehmens ist man durch diese Wad suggestion im wachen Zustand in der Lage, an alle Fälle von Hysterie heranzugehen. Weshalb wird die Heilung schon beim ersten Male innerhalb weniger Minuten erzielt. Bei besonders schweren Erscheinungen wird die Suggestion in zwei oder drei Sitzungen vorgenommen und eine entsprechende Nachbehandlung ausgesetzt. Von 137 Fällen, bei denen die Methode angewandt wurde, konnten 133 ohne die Hypnose und die Elektrode, wie sie bisher üblich waren, geheilt werden, daß die Patienten wieder arbeitsfähig wurden.

Kriegshumor.

Verhältnisse halber. Hausfrau zur Köchin, die entlassen werden soll: „Minna, was soll ich Ihnen denn für ein Zeugnis geben, ich kann doch unmöglich schreiben, daß ich Sie entlassen muß, weil Sie jeden Abend mit einem andern Soldaten ausgehen.“

Köchin: „Ach, gnädige Frau, schreiben Sie einfach, Verhältnisse halber.“

Falsch verstanden. In einem Bazar betrauteten wohlthätige Damen für die Verwundeten ein Konzert. Während auf dem Podium drei Damen ein Trio sangen, fand zwischen zwei Verwundeten folgendes Gespräch statt:

„Ich kann dies nicht länger aushalten. Gehen wir lieber in den Garten und spielen wir Karten.“

„Ach, das bischen kannst du doch noch hierbleiben, siehst du, sie befehlen sich schon, sie haben gleich drei genommen, um ein Lied zu singen.“

Die Vereinigten Staaten, die als die einzigen...
Ein Brief von E. Straub.
Die Vereinigten Staaten, die als die einzigen...
Ein Brief von E. Straub.

Die Vereinigten Staaten, die als die einzigen...

Die Vereinigten Staaten, die als die einzigen...
Ein Brief von E. Straub.

Die Vereinigten Staaten, die als die einzigen...
Ein Brief von E. Straub.

Die Vereinigten Staaten, die als die einzigen...

Die Vereinigten Staaten, die als die einzigen...
Ein Brief von E. Straub.

Die Vereinigten Staaten, die als die einzigen...
Ein Brief von E. Straub.

Die Vereinigten Staaten, die als die einzigen...

Die Vereinigten Staaten, die als die einzigen...
Ein Brief von E. Straub.

Die Vereinigten Staaten, die als die einzigen...
Ein Brief von E. Straub.

Die Vereinigten Staaten, die als die einzigen...

Die Vereinigten Staaten, die als die einzigen...
Ein Brief von E. Straub.

Die Vereinigten Staaten, die als die einzigen...
Ein Brief von E. Straub.

Die Vereinigten Staaten, die als die einzigen...

Die Vereinigten Staaten, die als die einzigen...
Ein Brief von E. Straub.